

Beiträge zur kirchlichen Bilderkunde.

Mit besonderem Bezug auf die Klöster des Benediktiner- und Cisterzienserordens sowie deren Heiligen.

Von P. Gregor Reitlechner.

G

Gallus hl. Glaubensbote, geb. um 550 in Irland, gest. um 627 (645?) in Arbon am Bodensee, Kanton Thurgau, Todes-tag 16. Oktober, kam mit dem hl. Columban aus dem irischen Kloster Bangor zuerst nach Gallien, dann an die Ufer des Zürichersees (610), von da nach Arbon, wo er bei dem Priester Willimar blieb, während Columban nach Italien ging und Bobbio gründete. Gallus suchte von Bregenz aus in Begleitung des Diakons Hiltibold einen passenden Platz für eine Zelle. Mit dem Bau einer solchen „Galluszelle“ an dem Flübchen Steinach (Petrosa) legte er den Grund zu dem nachmals so berühmten Stift St. Gallen. — Das gewöhnliche Attribut des Heiligen ist ein Bär; ein solcher hat nach der Legende auf Befehl des Heiligen ganz willig Holz zum Feuer herbeigetragen. Dies stellt schon das Elfenbein-Diptychon des Mönches Toutilo in St. Gallen (gest. frühestens 913) dar. Mönch Toutilo schnitzte (um 900) zu dem von Sintram geschriebenen Evangelium die Elfenbeindeckel: Himmelfahrt Mariä und die Legende des hl. Gallus in rohen Figuren aber mit trefflichem Ornament und Tiergruppen.¹

Die Gipsreliefs an den Kuppelpfeilern der Domkirche zu St. Gallen stellen unter anderem den Abschied St. Columbans von St. Gallus, die Heilung der Herzogstochter Gunzos, St. Gallus als Glaubensprediger und dessen Tod dar.

Ansehnliche Reliquien der hl. Gallus und Othmar befinden sich nach Dr. Zardetti in der Domkirche zu Prag,²

¹ Abbildung bei Lübke H. I, 396 Fig. 258; Otte II, 548, Fig. 462; Kleinschmidt, Fig. 121; J. Mantuani, Toutilo und die Elfenbeinschnitzerei am Evangelium longum, 1900.

² Reques St. Galli von Dr. Otto Zardetti, Einsiedeln, Benziger 1882. Abbildungen vom Chorgestühl im Dom zu St. Gallen siehe in „Kath. Kirche“ Heft 12, S. 267.

so die Kinnlade des hl. Gallus, das wohlerhaltene Haupt des hl. Othmar u. a.

Wollepschitz, Böhmen, St. Gallikirche, mit dem kunstvollen Bilde des hl. Gallus von Führich aus dem Jahre 1834.

Gebhard Sel., Erzbischof von Salzburg (1060—1088), Fest 15. Juni, einer der bedeutendsten Vorkämpfer der Kluniazenserreform, Begründer des Bistums Gurk und des Stiftes Admont, ein heldenmütiger Verteidiger kirchlicher Rechte im Streite zwischen Imperium und Sacerdotium, der trotz der bittersten Unbilden für sein treues, konsequentes Festhalten am Papste im Rufe der Heiligkeit auf der von ihm erbauten Veste Hohenwerfen starb und in Admont beige-etzt wurde.

Grabmonument mit Statue B. Gebhardi aus dem Jahre 1629 in der Stiftskirche Admont, nach 1869 abgetragen.³

Elfenbein-Pastorale aus dem 11. Jahrhundert, im Grabe Gebhards zu Admont gefunden, soll ein Geschenk Gebhards an den ersten Abt Admonts gewesen sein. In der Stabkrümmung ein geflügeltes Pferdchen mit griechischem Kreuz, vielleicht Einhorn.⁴ Die ebendort gefundenen Leder-Sandalen Gebhards mit eingezogenen feinen Goldfäden — nun verloren gegangen.⁵

Biblia fundatoris Gebhardi⁶ in 2 großen Foliobänden aus dem 11. Jahrhundert mit blattgroßen Gemälden.

Georgius, hl. Martyrer, Fest am 23. April. Dieser berühmte Martyrer aus Kappadokien, in der Diokletianischen Verfolgung in Palästina wahrscheinlich zu Diospolis gestorben, fand seit den ältesten christlichen Zeiten eine weit verbreitete und hohe Verehrung im Morgen- wie im Abendlande. In Italien und Sizilien gab es im 6. Jahrhundert zahlreiche Kirchen und Klöster zu Ehren dieses Heiligen. Seinen Kult förderten die Wallfahrten in das hl. Land, vorzüglich die Kreuzzüge. Dementsprechend sind auch seine Bilder in der ganzen Welt verbreitet.⁷ Im deutschen Siedlungsgebiete allein gab es bis zum Ausgang des Mittel-

³ Abbildung 58 in Wichners „Beziehungen Admonts zur Kunst“.

⁴ Wichner, Admonts Beziehungen zur Kunst, S. 64 mit Bild; Mitt. d. Z. K. XVIII, 199 Gr. Kirchenschmuck IV, 104.

⁵ Wichner Adm. Bez. S. 192 mit Bild. Im Missale des 14./15. Jahrhunderts, Bl. 235 Bild des hl. Gebhard. Cfr. Gr. Kirchenschmuck III, 28.

⁶ Vgl. Studien O. S. B. 1912, S. 388; stammt aus dem 12. Jahrhundert.

⁷ Literatur: W. F. Vollbach, Der hl. Georg, bildliche Darstellung in Süddeutschland mit Berücksichtigung der norddeutschen Typen bis zur Renaissance. Heft 190 der Studien zur deutschen Kunstgeschichte, St. Georg in Legende und bildender Kunst in Keplers Archiv für kirchliche Kunst 1890, 11 ff.; Berthold Riehl, St. Michael und Georg in der bildenden Kunst, München 1884.

alters über 30 Benediktiner- und Cisterzienserklöster, die ihn zum Patrone hatten. Sie seien in ungefährer chronologischer Reihenfolge hier aufgezählt:

Nach Bonelli (Mon. eccles. Trid. VI, 10) war das Klosterlein zu Trient, welchem der von Paul Diacon (Geschichte der Langobarden) oft genannte und mit Papst Gregor d. Gr. in Verkehr stehende Abt Secundus 578–612 vorstand, demselben Patron geweiht.

Weltenburg, die älteste klösterliche Stiftung Bayerns, an der Donau, 8. Jahrhundert.

Prag St. Georg, Ben.-Nonnenabtei auf dem Hradschin, gegr. 973.

Naumburg, Provinz Sachsen, Benediktinerstift, gegr. um 998.

St. Georgen am Längsee in Kärnten, Ben.-Nonnenstift, gegr. i. J. 1000.

Hohenwart, Bez.-A. Schrobenuhausen, Ben.-Nonnenstift, gegr. um 1074.

St. Georg in Stein am Rhein, gegr. 1081.

St. Georg auf dem Schwarzwald, 1083 gestiftet, nach Villingen 1536 verlegt.

Leopoldsberg bei Kassel, Ben.-Nonnenkloster, gegr. 1088, 1566 ausgestorben.

Isny in Schwaben, Ben.-Abtei, gegr. als Doppelkloster 1090.

Ochsenhausen in Schwaben, als Priorat gegr. 1099.

Arnoldstein in Kärnten, Ben.-Kloster, gegr. 1107.

Priefling bei Regensburg, 1109 vom Bischof Otto von Bamberg gegründet.⁸

Ichtershausen im Herzogtum Gota, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1133.

Georgenberg in Tirol, als Abtei bestehend 1138, 1706 nach Fiecht verlegt.⁹

Hechlingen im Herzogtum Anhalt, Ben.-Nonnenabtei, gegr. vor 1160.

Georgental in Thüringen, zum Bistum Mainz gehörig, ehemalige Cisterzienserabtei, 1142–1525.

Loccum in Hannover, Cist.-Kloster, gegr. 1163.

Merseburg, Prov. Sachsen, Ben.-Nonnenkloster, gegr. 1181.

Frankenhausen in Schwarzburg-Rudolstadt, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1215.

⁸ Bei Weixer Romanus O. S. B., Schrift auf B. Erminoldum u. S. Georgium mit Kupfern, siehe Lindner Monasticon S. 437.

⁹ Abt Benedictus Herschl Athos Georgianus siehe Lindner Monasticon S. 127 ff.

Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1918).

Glauchau in der Prov. Sachsen, Kr. Halle, Cist.-Nonnenkloster, gegr. nach 1220.

St. Georg in der Stadt Leipzig, Cist.-Nonnenkloster, gegr. vor 1230.

Frauenroth, Unterfranken, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1231.

Uetersen, Schleswig-Holstein, Cist.-Nonnenkloster, gegr. nach 1234.

Niederschönenfeld in Schwaben, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1241.

Ramsen in der Rheinpfalz, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1147.

Rathausen, Kanton Luzern, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1251.

St. Georg in Kelbra in der Prov. Sachsen, Cist.-Nonnenkloster, gegr. um 1251.

Georgenzell, Bistum Würzburg, Cisterzienserkloster, 1326—1531.

St. Georgen im Kanton St. Gallen, Bened.-Nonnenpriorat, gegr. um 1400.

St. Jöris in Kinzweiler, auch St. Georgenbusch genannt, Kreis Aachen, Cist.-Nonnenkloster, gegr. 1450.

Vom 13. Jahrhundert an kann man vier Arten von Darstellungen des hl. Georg in der bildenden Kunst unterscheiden. Die erste, ziemlich seltene Art ist die ohne das Attribut des Drachen, als Jüngling in voller Rüstung mit Lanze oder Schwert, sehr oft mit dem Georgsbanner, welches das rote Kreuz auf weißem Feld zeigt als Patron oder in der Nothelfer-Gruppe. Ungleich zahlreicher sind die Darstellungen der zweiten Art mit dem Drachen ohne Pferd. Am zahlreichsten sind die Bilder der dritten Art, welche den Heiligen zu Pferde und im Kampf mit dem Drachen zeigen. Es dachte sich die christliche Kunst in der Vorzeit in diesem Heiligen den wackeren Streiter für die Ehre des Heilandes, den Rittersmann gegen alles christusfeindliche. Nach Hack (Christl. Bilderkreis) ist deshalb seine Darstellung mit den verschiedenen Attributen als eine vorherrschend sinnbildliche aufzufassen. Die älteste uns bekannte Darstellung dieser Art ist das dem 12. Jahrhundert angehörige Sandsteinrelief an der Pfarrkirche Maria Gail bei Villach (Kärnten), auf dem man auch die betende Königstochter schon sieht. Die zweite Art der Darstellungen unseres Heiligen bilden die zyklischen Kompositionen aus seinem Leben je nach den verschiedenen Legenden-Sammlungen. Von außerordentlicher Schönheit und künstlerischer

Bedeutung ist der Zyklus von Altichiero da Zevio und seines Schülers Jacopo d'Avanzo in der St. Georgskapelle zu Padua, 1379. (Cf. Detzel, Ikonographie II, 378).

Eine Reihenfolge von zehn Darstellungen aus dem Leben St. Georgs findet sich auch im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln vom Meister der St. Georgslegende ca. 1450–60. Abbildung in „Die Kunst dem Volke“ Nr. 17/18: Die altkölnische Malerschule. Beschrieben in Detzel, Ikonographie II, 379 ff.

Am großartigen Flügelaltar der St. Jürgenkirche zu Wiesmar (Mecklenburg-Schwerin) ist in 4 Bildern das Martyrium des hl. Georg dargestellt, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.¹⁰

Bei dieser Gelegenheit sei sogleich erwähnt das Sankt Georgs-Museum auf Schloß Konopischt des † Erzherzogs Franz Ferdinand, wo das St. Georgs-Motiv gegen 3000mal in jedem denkbaren Material und auf jede mögliche Weise verwendet ist: alte Holzstatuen zu Fuß und zu Pferde, Medaillen, Spangen, Gewehre, Dosen, Vorhänge, Kästen, Dolchgriffe, Berloques, Fahnenstickereien, Silberplaketten tragen St. Georgs Bildnis. Darstellungen aus Gold, Silber, Elfenbein, Edelstein und Wachs. St. Georgsbilder auf Ofenkacheln, Betpulten, Steinepitaphien, Schildern, Uhren, Gläsern, Monstranzen, Meßkelchen, Stichen usw.

Ohne irgendwelche Vollständigkeit zu beanspruchen, seien St. Georgsdarstellungen in der Folge aufgeführt:

Salzburg: Domkirche, am Reliquienkreuz aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts: der hl. Georg zu Pferde, den Drachen tötend, in einen breitovalen grünen Stein geschnitten.¹¹ — Abtei St. Peter, Tafelbild, St. Georg in voller Rüstung auf grauem, rotgezäumtem Pferde, rennt dem Drachen die Lanze in den Rachen; rechts daneben die sich beugende Prinzessin; Oberdeutsche Schule um 1460.¹² Margaretenkapelle: Glasgemälde des St. Georg, sehr gute Augsburger Arbeit vom Anfange des 16. Jahrhundert in der Art des Hans Wild.¹³

In Bayern: Laufen an der Salzach: 6 Tafelgemälde im Dechantshof, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, beachtenswerte Arbeiten der Salzburger Schule, Darstellungen vom Martyrium St. Georgs. (Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, I. Bd., Lief. 24, Abbildung S. 2752). — Fridolfing, St. Jo-

¹⁰ Cf. Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, II. Band.

¹¹ Abbildung K. T. Bd. IX, Tafel XI, S. 52.

¹² Abbildung ebendort XII, Tafel XX.

¹³ Abbildung ebendort XII, Fig. 263, S. 176.

hanskirche: St. Georgsstatue, vorzügliche Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts, St. Georg auf dem Drachen hält in der erhobenen Rechten das Schwert, in der Linken den Speer. Höhe 1.28 m. (Abbildung *Kunstdenkmale I. Bd., Lief. 24, S. 2686*).

In Kärnten: Maria Gail (siehe oben) Mitt. Z.-K. XIX, 30 ff.; Rechberg, St. Georgs-Freske aus dem Ende des 16. Jahrhunderts; Gerlamoos bei Steinfeld im oberen Drautale (*Carinthia I, 1891, Nr. 4*); Wabelsdorf bei Tainach (*Z.-K. XXV, S. 90*). In der Schloßkapelle zu Streiteben, Pf. Gutenstein, Dek. Bleiburg befindet sich eine von Paolo Veronese 1528–1588 sorgfältig ausgeführte Skizze zu dem fast genau übereinstimmenden von demselben großen Künstler herführenden großen Altarbild *Martirio di S. Giorgio* in der Kirche S. Giorgio in Braida in Verona¹⁴ mit deutlich erkennbarer Signatur P. C. (Paolo Cagliari detto il Veronese). Dieses Streitebenerbild befand sich bis vor ungefähr 20 Jahren im Palazzo Mineschalchi in Verona. (*Carinthia I, 85 Nr. 4*).

In Tirol: Schönna am alten Burgstall bei Meran mit höchst wertvollen Malereien aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, Szenen aus dem Martyrium des Heiligen. Die Rittergestalt St. Georgs im Flügelaltar daselbst, eine treffliche Schöpfung mittelalterlicher Kunst. (*Jahrb. d. Z.-K. VI, Fig. 26, 27. Abb. Atz, Kunstgeschichte S. 575, Fig. 603*). — Aus derselben Zeit stammt wohl auch der Kampf mit dem Drachen am Triumphbogen der reichbemalten Kirche in Kampil bei Bozen; die jugendliche Rittergestalt erscheint im Idealstil des 14. Jahrhunderts, wie in der XII. Arkade des Domkreuzganges zu Brixen. — Im Chore der Kirche von Terlan sowie in einem verwandten Bild der Burgkapelle Bruck bei Lienz finden wir St. Georg unter den 14 Nothelfern. Ferner in Taisten romanische St. Georgskapelle, 1459, mit herrlichen Malereien. — St. Georgskirche in Fließ dasselbe Bild wie in Schönna, um ein Jahrzehnt jünger; Serfaus Reliquiar (*Z.-K. 1903, Sp. 10*). St. Georgs-altar in Albion, Filiale von Lajen, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

In Böhmen der größte St. Georgs-Zyklus, 50 Szenen aus seiner Legende in den Wandgemälden des Herrenhauses von Schloß Neuhaus aus dem 14. Jahrh. Besonders bemerkenswert im Prager Domschatz gotisches Reliquiar (silbervergoldet) in Handform, Mitte des 14. Jahr-

¹⁴ Abbildung Kuhn, *Geschichte der Malerei, 1. Halbband 1909, Fig. 742.*

hunderts; am Hradschin das kunstvolle eherne Reiterbild des hl. Georg, 1373 von den Brüdern Martin und Georg von Klausenburg, unter Kaiser Karl IV. gegossen. Romanische St. Georgskirche am Hradschin, 973 als Abtei durch Herzog Boleslaus und Milada gegründet; 1142—50 erneuert, mit Wandgemälden aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

In Bukowina: Suczawa, St. Georgskirche, das wichtigste und größte Baudenkmal in Bukowina, Gemäldezyklus (1907 restaur). — Lemberg, römisch-katholische St. Georgskathedrale, 1480.

In Krakau: Domschatzkammer, berühmtes St. Georgsbild von Hans Durer. Z.-K. Jahrbuch 1903. Lichtdrucktafel im Jahrbuch VI, 1912.

In Krain: Igg, St. Georgskirche Z.-K. 1908, Sp. 51. St. Georgen bei Kraiburg, beachtenswerte barocke Fresken an der Kuppel.

Im Küstenland: Portole, Hochaltarbild, Pfarrkirche, venezianisch, 16. Jahrhundert. — Pago, Domkirche, Patron, Bild von Paolo Veronese 1586.

In Venedig: S. Giorgio Maggiore, Kuppelbau, ca. 1565, auf der Chorbrüstung St. Georg und Stephan in Erz von Roccatagliata.

Gertrudis die Grosse, (17. Nov.) hl. Nonne, geist. seraphische Tochter St. Benedikts. Dieser Stern erster Größe am Himmel der mittelalterlichen Mystik wurde geboren am 6. Jänner 1256 wahrscheinlich in Thüringen; ist gestorben um 1302. Sie führte vom 26. Lebensjahre an im innigen Anschluß an die kirchliche Liturgie ihr hochbegnadigtes Leben zu Helfta in inniger Vereinigung mit dem Heiland, wovon ihr Legatus divinae pietatis zeugt. Der klösterliche Gottesgarten von Eisleben, wo diese Wunderblume erblühte, war zur Zeit der Glaubenspaltung verwüstet worden, bis 1916 an ihrem Grabe ein neues Heiligtum erstand. Ihre Gebeine sollen sich (nach Erzabt Maurus Wolters Gertrudsbuch) im Hausschatz der protestantischen herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Familie befinden. — Mit dem Wiedererwachen eines strengeren kirchlichen Geistes infolge des Tridentinums, besonders in den Frauenklöstern unseres Ordens, wurden die Schriften Gertruds im Druck weit verbreitet. Von dieser Zeit an gibt es auch Klöster und Altäre, die ihrem Andenken gewidmet sind. Fast jedes Frauenkloster hatte besonders seit dem 17. Jahrhundert ein oder das andere Bild St. Gertruds in Plastik oder Malerei. Erzbischof Johann Ernest Graf Thun von Salzburg (1687—

1709) ließ durch den berühmten Kupferstecher Paul Seel eine vera effigies S. Gertr. secundum exemplar Hispaniae miraculose depictum anfertigen. Ebendort existiert eine von Burkhard Schrammann 1660–1667 entworfene und von Paul Seel gestochene Desponsatio S. G. cum Christo. Die Beuroner Kunstschule stellt St. Gertrud mit ausgebreiteten Händen, ein flammendes Herz auf der Brust dar.

Gertrud von Nivellis, hl. Jungfrau, Fest 17. März, geboren 626, dann Aebtissin des von ihrer Mutter gestifteten Klosters Neville in Brabant, gest. 695, gehört zu den gefeiertsten fränkischen Heiligen. Durch die Glaubensboten aus dem Frankenlande wurde ihre Verehrung in die weitesten Kreise verbreitet. Ihr Attribut ist ein Abtstab, an dem Mäuse auf- und ablaufen, vielleicht als Sinnbilder Satans, dessen Anfechtungen St. Gertrudis siegreich überwand. Es kann die Heilige auch wegen ihres Patronats dieses Abzeichens erlangt haben, weil sie angerufen wird für das Gedeihen der Garten- und Feldfrüchte, denen im Frühjahr die Feldmäuse großen Schaden zufügen. Ihre Gebeine schließt der 186 cm lange Silberschrein ein, welchen Nikolaus von Douai und Jaquemon von Nivelles 1272–1298 in reichster gotischer Architektur anfertigten. — Münzenberger-Beissel zählt auf: in Grube, Legende der hl. Gertrud; in Bützow (Mecklenburg-Schwerin) Statue, ein Hospital tragend; Neuhofen (Sachsen-Meiningen) Statue mit Kirche; in Osterlügum (Schleswig-Holstein) Flügelbild und Statue u. a. O.

Gregor d. Gr., hl. Papst und Kirchenlehrer O. S. B., Fest 12. März, gest. 604. Der hl. Geist in Taubengestalt ist seit dem 11. Jahrhundert sein ständiges Attribut. Im 9. Jahrhundert gibt Johannes Diaconus vom Aeußern seiner Persönlichkeit eine Beschreibung nach einem Bilde, welches er selbst in einer Nische des St. Andreasklosters in Rom gesehen und das wahrscheinlich noch zu Lebzeiten des hl. Gregor gemalt sein soll. Es ist nicht später als ins 7. Jahrhundert zu setzen.

In der karolingischen St. Benediktikirche zu Mals im Vinschgau St. Gregor und Benedikt in Doppelbild, in der linken Altarnische St. Gregor mit der deutlichen Namensinschrift. Diese Malereien entstanden zwischen 808 und 881

Sacramentar von Ivrea aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts mit Petrus Diaconus. Im Antiphonar des Mönches Hartker 986–1011 im Kodex St. Gallen: Gregor d. Gr. diktiert dem Diakon Petrus seine Melodien. Abbildung in v. Bilguer S. 21 (siehe unten). Aus den Ereignissen

seines Lebens kommen hauptsächlich folgende zur bildlichen Darstellung: Die sog. Mahlzeit des hl. Gregor (der dreizehnte Gast ein Engel Gottes), Fresko in S. Gregorio zu Rom; dasselbe hat Paolo Veronese in S. Maria del Monte zu Vicenza und G. Vasari in der Pinakothek zu Bologna 1540 gemalt. — Das Wunder mit dem Brandium (Reliquienhülle, aus der Blut floß), malte Andrea Sacchi 1598—1661 für die Peterskirche, (jetzt in der Vatikanischen Sammlung). Ein Mosaik darnach von A. Cocchi schmückt jetzt seinen Grabaltar in der Peterskirche. — Das Gregorius-Altärchen im ehemaligen Benediktinerkloster Siegburg, Erzd. Köln, gegründet 1060, ist ein Werk des Mönchkünstlers Fridericus aus der Goldschmiedschule St. Pantaleon zu Köln (Kleinschmidt).

In Andechs St. Gregoriusbild mit Beziehung auf die „heiligen drei Hostien“, Rest eines Stifteraltares vor beilich 500 Jahren. Münchener Schule. Abb. in Dr. Johannes Heldwein „Aus Kirche und Kloster Andechs“. Verlag Kloster Andechs 1907.

Wien, neue Hofburg, Sebastian Riccis (geb. 1659 in Belluno, gest. Venedig 1734), Oelskizze für die Altartafel in S. Giovanni della Croce in Bergamo: St. Gregor I. Papst in Begleitung des hl. Martyrers Alexander in Rittertracht, für die Befreiung der Seelen aus dem Fegefeuer zur Gottesmutter flehend. Bild und Text in Mitt. Z.-K. XIV (1915) S. 123 ff. Ebendasselbst S. 129 Altarbild des hl. Gregor und Hieronymus von S. Ricci.

Der bekannte Archäologe E. Wüschel-Becchi, Mitglied der päpstlichen Akademie für christliche Archäologie in Rom, schreibt unter anderem zur Ikonographie St. Gregors in Dr. von Bilguers Lebensbild St. Gregors folgendes: „Am genauesten gibt die gemalte Innenseite eines Elfenbein-Diptychons Consularis Lampadii — jetzt im städtischen Museum in Brescia aufbewahrt — die Gestalt und Züge Gregors nach dem obigen nicht mehr sichtbaren Bild im Kloster St. Andreas auf dem Cölius wieder“.

Das Porträt des Heiligen war in einem Medaillon „in rota gypsea“ gemalt und war sprechend, d. h. mit erhobener Hand segnend dargestellt, in der Linken das Evangelienbuch tragend. (Abb. in Dr. v. Bilguer, S. 16). Nicht bedeutend jünger ist die Darstellung St. Gregors auf einem Fresko der erst vor wenigen Jahren wiederentdeckten uralten Kirche St. Maria Antiqua zwischen Forum und Pa-

latin, im linken Seitenschiff. Leider ist gerade das Haupt des Heiligen am wenigsten gut erhalten.¹⁵

Am öftesten dargestellt findet sich besonders in Miniaturen und Holzschnitten des späteren Mittelalters die sog. Messe des hl. Gregorius. Es stellt jene Legende dar, nach welcher dem hl. Papst Gregor einstens zur Beschämung einer Frau, die an die wahre Gegenwart des Heilandes im hlst. Altarssakramente nicht glauben wollte, während der hl. Messe unser Erlöser selbst im Zustande des Leidens und sein Blut in den auf dem Altar stehenden Kelch ergießend, erschienen sein soll. Mit der Verehrung dieser namentlich auch durch Holzschnitt (zahlreiche aus dem 15. Jahrhundert, beschrieben in der Coll. Weigeliana) verbreiteten Bilder hatte angeblich schon Gregor selbst, nachher noch 40 Päpste Ablässe verbunden. An dem mit besonders reichen Ablässen für die armen Seelen privilegierten Altar in S. Gregorio auf dem Mons Coelius ist die Gregormesse in Marmorrelief dargestellt. (Abb. v. Bilguer, Rom S. Gregor I. S. 29).

Im Erzbistum Salzburg Messe des hl. Gregor in gotischem Marmorrelief um 1510 am Epitaph des Georg Erlbach (1505—1515) in der Dekanalpfarrkirche Köstendorf. Vergl. die Lichtdrucktafel in Kunsttopogr. Bd. X, S. 92, ferner desselben Pfarrers Gedenkstein in Kitzbühel, Abb. in Atz, Kunstgeschichte S. 518, Fig. 560; im Fresko an einem Strebepfeiler der Frauenkirche in Bischofshofen. — Nach Joannes Stainhauser, „Beschreibung Aller Khirchen so in der Statt Salzburg zu finden“, 1594, S. 698, befand sich auf dem Hochaltar des Leprosenkirchleins in Mülln (geweiht 1450) eine figurale Darstellung der Gregoriusmesse mit dem Ablassverzeichnis.

Wien, kaiserl. Gemälde-Galerie Nr. 1005 vom Meister des hl. Hieronymus 1511. — Ein figurenreiches Motivbild der Gregormesse von 1506 befindet sich in der St. Ottilienkapelle zu Dietenheim nächst Bruneck in Tirol, ein ähnliches in der Martinskirche zu Kampill am Eisack. — MüNZenberger-Beissel M. Alt. zählt allein 28 Darstellungen der St. Gregorsmesse auf, besonders in Sachsen, im Dom zu Meissen, Penning (1510), Thekla, Buchholz, Delitzsch; Danzig in der Färberkapelle im Flügelaltar aus dem Cisterzienserkloster Heilbronn; Schleswig-Holstein; zu Retschow (Mecklenburg) Messe, Apostelmühle und hl. Sippe a. a. O.

¹⁵ Vgl. Memorie Storiche dell' antichissima Chiesa Abbaziale S. Andrea e Gregorio al Clivo di Scauro sul monte Celio compilate per cura e studio dell' P. Abbate D. Alberto Gibelli della Congregazione Benedettina Camaldolese. Roma 1888.

Unter den 13 aus verschiedenen Kirchen stammenden Altären auf dem Oberchor der Katharinenkirche zu Lübeck findet sich die Gregormesse viermal. Am Sakramentsaltar daselbst von 1496 ist auf dem Mittelschrein eine der kunstvollsten Darstellungen desselben und auf den Flügeln die 4 alttestamentlichen Vorbilder des hl. Meßopfers abgebildet.

Im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln, Messe des hl. Gregor vom Meister der hl. Sippe (altkölnische Malerschule) mit Jahreszahl 1486. Abb. in „Die Kunst dem Volke“ von Dr. Andreas Huppertz, Köln S. 50, durch die Darstellung kostbarer Gewänder und der prächtigen Ausstattung des Raumes ausgezeichnet.

Godehard hl. O. S. B., Bischof von Hildesheim (Festtag 4./5. Mai), Nachfolger des hl. Bernward, geb. um 961 in Reichersdorf bei Niederaltaich, gest. 4. Mai 1038 zu Hildesheim. In Niederaltaich streng erzogen, begleitete er Erzbischof Friedrich von Salzburg nach Italien, 990 Mönch, 996 Abt in Niederaltaich, reformierte Hersfeld, Tegernsee, Kremsmünster, war seit 1013 wieder in Niederaltaich und wurde durch Heinrich II. 1022 nach Hildesheim berufen. Als Bischof erbaute er den Dom, das Hospital, St. Michael, St. Moritz in Hildesheim, errichtete eine höhere Schule und erhielt das Bistum in seiner Blüte. Von Innozenz II. 1131 heiliggesprochen, wurden seine Reliquien im 13. Jahrhundert in einen Prachtschrein gelegt. Er wird dargestellt mit dem Modell der romanischen Godehardikirche in Hildesheim, ein Drache zu seinen Füßen. Ein Stich in der *Barvaria sancta* zeigt ihn, wie er Tote erweckt. Evangeliar aus dem Godehardkloster Hildesheim unter Abt Friedrich 1150, jetzt im Domschatz Trier. Abb. Kathol. Kirche, 9. Heft, S. 196. — Cisterzienser-Stiftskirche St. Gotthard in Ungarn, beschrieben von Josef Paulasek (Gr. Kirchenschmuck 1878, S. 109 f.) — Filiale St. Gotthard zu Lansach bei Weissenstein (Kärnten), ursprünglich romanisch, beschrieben in der *Carinthia* 1896, S. 124 ff. mit Wandmalereien aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

H

Heinrich II. der Heilige, geb. 6. Mai 973, gest. 13. Juli 1024 zu Grona bei Göttingen. Nach dem Martyr. Rom.¹⁵ 14. Juli lebte er mit seiner Gemahlin Kunegundis in jungfräulicher Ehe und bewog Stephan den Heiligen, König von Ungarn, sowie dessen Reich fast ganz zur Annahme des Christentums, gründete und dotierte das Bistum Bamberg

¹⁵ Mart. Rom., herausgegeben unter Pius X., deutsche Uebersetzung 1916.

(1007), stellte Merseburg wieder her. Erzbischof Hartwik (Graf von Sponheim) von Salzburg (991—1023) erhielt von Heinrich II. für sich selbst auf Lebenszeit und zur Restauration der salzburgischen Klöster und Kirchen eine Reihe von Herrschaften, wie Mauterndorf und Unternberg im Lungau, Admont im Enns- und Schlierbach im Kremstale, endlich noch sechs Königshuben am Ursprung der Fischach für die Domkirche.¹⁷ (Siehe den Artikel Kunegundis und S. Erentrudis, Nonnberg). Er wird gewöhnlich dargestellt mit Kaiserkrone und Schwert, das Modell einer Kirche, des Bamberger Domes, tragend. In der Reichenauer Handschrift unter Abt Witigowo (985—997) „Perikopenbuch“, ist die Krönung Heinrichs II. und seiner Gemahlin Chunigunde durch Christus dargestellt. In Regensburg erblühte unter König Arnulf, noch mehr unter König Heinrich II. eine bedeutende Miniaturenschule im St. Emmeramkloster. Bereits im 10. Jahrhundert entstand das Sakramentar des hl. Wolfgang (in Verona); aus dem Beginne des 11. Jahrhunderts das Sakramentar Heinrichs II. in München mit herrlichem Bilde des Heiligen. Abb. in Beda Kleinschmidt O. F. M., Lehrbuch der christlichen Kunstgeschichte, Paderborn, Schöningh 1910 (Bild 179, S. 263). — Cfr. Swarzenski I, Regensburger Buchmalerei, Leipzig 1908.

Darstellungen aus seinem Leben zeigt sein Grabmal im Dom zu Bamberg (fünf Reliefs vom Bildhauer Till Riemenschneider) 1499—1513.

Nonnberg: Tempera auf Holz 90×175. Kaiser Heinrich II. kniet vor einem Altartisch, auf dem die Büste der hl. Erentrudis steht, vor der er seine goldenen Sporen niedergelegt hat; hinter ihm reiches weltliches und geistliches Gefolge. Salzburgisch um 1480—1490. — Burgkmair, Augsburg: St. Heinrich, Kuhn, Kunstgeschichte II, S. 710.

Mancini malt den Heiligen in der Galerie Pitti zu Florenz, wie er mit Chunegunde gemeinschaftlich eine Lilie hält.

Hemma, sel. Witwe, Todestag 29. Juni. Sie war eine geborene Gräfin von Friesach-Zeltschach und übergab nach dem Tode ihres Gemahls und nach der Ermordung ihres Sohnes, des Grafen Wilhelm von der Sann, ihren reichen Güterbesitz teils dem Erzbischof Balduin von Salzburg (1041—1060) zur Stiftung der Benediktinerabtei Admont, teils verwendete sie ihn zur Gründung des Klosters Gurk (1043), wohin sie sich auch zurückzog (H. B.), wo sie als Nonne unter der aus Nonnberg (Salzburg)

¹⁷ Willibald Hauthaler „Das Erzbistum Salzburg“, Sonderabdruck aus Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl. Bd. X, 1897.

berufenen Aebtissin Ita am 29. Juni eines unbekanntes Jahres (die Tradition nennt das Jahr 1045) eines heiligen Todes starb und in der alten Marienkirche, deren Stifterin sie war, begraben wurde. 1174 übertrug Bischof Heinrich von Gurk ihren Leichnam in die Krypta des jetzigen Gurker Domes. Als vermutlich älteste Darstellung von ihr galt ihr Bild auf dem Siegel der Urkunde mit dem Datum 1043, die jedoch nach Jaksch „Monum. Gurc.“ um 1200 bis 1203 entstanden sein wird. Zunächst dürften dann eine Statue im Franziskanerhospiz zu Gleichenberg,¹⁸ ein Werk der Spätgotik, und ein Holztafelgemälde, mit dem Brustbilde der Seligen im Landesmuseum in Graz, wofür das Stift Admont als Eigentümer angegeben ist, in Betracht kommen. Die Selige ist in der Tracht des beginnenden 16. Jahrh. mit der auf gleichzeitigen oberdeutschen Gemälden häufigen Frauenhaube, in goldgesticktem dunklen Leibrock mit dem Schwanenordensgehänge dargestellt.¹⁹ Die Gurker Basilika bewahrt sechs große Holzrelieftafeln des auslaufenden 16. Jahrhunderts mit den legendären Lebensschicksalen Hemmas. Zum Grabaltar an der südöstlichen Ecke der Krypta fertigte Antonio Corradini aus Este (1715—1752) den schönen Marmoraufsatz mit dem Hauptrelief St. Hemma am Sterbebette. In dem nach Hemmas Willen und mit ihren Opfern gegründeten Stifte Admont zeigte die Stiftskirche vor dem Brande von 1865 an einem Seitenaltare Hemmas Bild als Medaillon, während jetzt eine neue sehr gelungene Statuette derselben an einem Altare der erneuten Kirche prangt. Auch das alte Refektorium besaß ihr Bild in Lebensgröße. Von Statuen älterer Zeit hat nur die Stift Admonter Kirche in Gams bei Hieflau ein Exemplar aus ca. 1750. Die neuen Glasgemälde im Presbyterium der Admonter Stiftskirche stellen dar, wie Hemma ihre Güter dem Erzbischof Balduin zur Stiftung der Abtei übergibt; ferner die Kirchweihe Admonts durch denselben.

Relief in der Pfarrkirche Lieding bei Gurk: Graf Wilhelm und die Selige Hemma mit dem Dome zu Gurk. — Cfr. Graf Dr. Eduard Pöttich von Pettenegg. Das angebliche Bild der Seligen Hemma in Carinthia I, 10. Jahrgang (1917), Heft 1.—4. mit 8 Abbildungen Hemmas.

J

Jacobus Major, hl. Apostel (25. Juli). Die Verehrung dieses Heiligen als Patron von Spanien und besonders des Wall-

¹⁸ Kirchenschmuck 1892, S. 87, Abb. S. 85.

¹⁹ Kirchenschmuck 1901, S. 131.

fahrtsortes San Jago di Compostella war durch das ganze Mittelalter eine große. Er galt als Schützer der Wallfahrer, die sich mit seinen Abzeichen versahen. Zur Verbreitung seines Kultes trugen in Deutschland auch die irischschottischen Mönche vieles bei, da sie ihre Klöster zumeist diesem Heiligen widmeten. Auch sonst gab es zahlreiche Heiligtümer, Klöster, Kirchen, Kapellen und Altäre, versehen mit seinen Reliquien und Bildern.

Als Ergänzung zu Detzel, Christliche Ikonographie II, 135 ff. sei angeführt: Im städtischen Museum zu Salzburg S. Jacobus, 113·5 cm hohe Figur in einem Teile eines gotischen Altarschreines. Salzburger Arbeit aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Des Heiligen rechter Fuß tritt auf eine Krone. Die Rechte hält den Pilgerstab und zieht zugleich den Mantel hoch, unter welchem eine priesterliche Albe mit über die Brust gekreuzter Stola sichtbar wird. Die Linke hält ein aufgeschlagenes Buch, in welchem in später Schrift die Bibelstelle aufgemalt steht: „Zertritt die Krone der Eitelkeit dieser Welt und verdausche sie um die Ewige“. Der Heilige sieht sinnend über das Buch hinweg. Schlichtes braunes Haar umrahmt sein edles, asketisches Gesicht. Flügeltafeln, deren Schicksal nicht mehr zu ermitteln ist, fehlen. — S. Jacobus-Legende in vier durch Mittelsäulchen (zu 8) getrennten Reliefs der Flügel des Hochaltars der Schloßkirche Winnental in Winnenden (Württemberg), dem Tilmann Riemenschneider († 1531) zugeschrieben. Abb. in „Denkmäler Württembergs“ I. Bd. — St. Jacobus Maj., gotischer Flügelaltar aus Tiffen (Kärnten) im Museum zu Klagenfurt. Auf den Altarflügeln ist die Legende des Heiligen dargestellt.

Ildephonsus, hl. Kirchenlehrer, Erzbischof von Toledo (23. Jän.), um 607 zu Toledo geboren, kam er in die Schule des hl. Isidor von Sevilla und dann in das berühmte Kloster Agli, wo er Abt wurde. Ob seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gegen seinen Willen vom König Receswinth auf den erzbischöflichen Stuhl von Toledo erhoben, starb als ausgezeichnete Verehrer Mariae und Schriftsteller am 23. Jänner 667. Er wird abgebildet als Bischof, neben sich die seligste Jungfrau, die ihm das Maßgewand reicht, weil er einmal während des Gebetes eine solche Vision hatte. Diesen Vorgang hat Rubens 1610 in einem großen Altarwerk dargestellt, das sich jetzt in der k. k. Gemäldegalerie im kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien befindet, nachdem es von der Kaiserin Maria Theresia aus Brüssel durch

Kauf erworben wurde.²⁰ Rubens führte es für seinen Gönner und Freund, den kunstsinnigen Erzherzog Albrecht aus, der die Bruderschaft des hl. Ildephons schon als Erzbischof von Toledo gegründet und sie hernach nach Brüssel übertragen hatte. Im Primatialdom Spaniens zu Toledo wird die so wertvolle Kapelle de la Descension gezeigt, in der sich nach der Legende obige wunderbare Begebenheit mit St. Ildephons zugetragen. — Murillo hat dasselbe Objekt für die Galerie zu Madrid behandelt. — Die Verehrung dieses sowie einiger anderer Heiligen kam durch das katholische Herrscherhaus der Habsburger aus Spanien und den Niederlanden nach Oesterreich und Deutschland; daher datiert auch die Verbreitung solcher Darstellungen in unseren Ordenskirchen und Studienhäusern erst aus verhältnismäßig später Zeit.

Johannes der Täufer. Als das Christentum zu den germanischen Völkern kam und die Sendboten Mühe hatten, die Anhänglichkeit derselben an ihre heimischen Gottheiten zu brechen, wählte man die erhabene Gestalt des hl. Johannes, um den Kultus des ebenfalls um die Sonnenwende gefeierten Baldur zu verdrängen. Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten standen Kirchen zu Ehren des hl. Täufers zu Ostia und Albano. In Florenz wurde ein Tempel des Mars, in Mailand ein Tempel des Janus in St. Johanniskirchen umgewandelt. Gewiß ist auch, daß schon der hl. Vater Benediktus an Stelle eines Tempels des Apollo auf Montecassino zwei Oratorien errichtete, von denen er das erste dem hl. Johannes, das andere dem hl. Martin weihte. So hat ihn der große Patriarch als das hellleuchtende Vorbild und als mächtigen Beschützer der Mönche an die Wiege seines Ordens gestellt. Vom frühen Mittelalter bis in die Neuzeit begleiten bildliche Darstellungen die zahlreichen Stätten der Verehrung des Heiligen. Es ist kaum ein Ort, eine Kirche, in der nicht der hl. Johannes in irgend einer Art vertreten ist.

In Malerei und Plastik geschieht die Darstellung des Heiligen am häufigsten in Verbindung mit der Taufe Christi und wir finden gerade in einem solchen Gemälde die älteste Abbildung des Heiligen überhaupt. Schon in frühchristlicher Zeit aber wird er häufig mit dem Lamme dargestellt. Hauptsächlich das Malerbuch vom Berge Athos enthält eine Reihe von den Wundern des Vorläufers, d. i.

²⁰ Einschaltbild in P. Alb. Kuhn, Malerei II. Halbband S. 908.

von dem, was sich Wunderbares mit ihm zugetragen hat. (Detzel Ikon. II, 443.)

Den vorzüglichsten Bilderzyklus Johannis des Täufers bieten die Wandmalereien im Dom zu Braunschweig aus dem 13. Jahrhundert, beschrieben von Detzel Ikon. II, 444; Andrea Pisano (1270—1349) schildert an der südlichen Türe des Baptisterium zu Florenz in 20 Reliefs die Geschichte des Heiligen; Fra Filippo 1456 am Dom zu Prato. Dom. Ghirlandajo verherrlichte den Vorläufer Christi im Chor von S. Maria Novella zu Florenz u. a. m. O. Leonardo da Vinci malte das abgeschlagene Haupt des Heiligen auf der Schüssel im Hofmuseum zu Wien. — An der Bernwardssäule zu Hildesheim (1022) bringt ein Diener das Haupt des hl. Johannes zum Gastmahl. — Brixen am Eisacks die romanische St. Johannskirche am Dom-Kreuzgang aus dem 12. Jahrhundert. — St. Johannspfarrkirche zu Stams, O. Cist., 1313 erbaut, 1755 das Innere modernisiert, mit der Statue des Heiligen. — Fresken aus dem Leben St. Johannes Bapt. und Evangelist in Zwölfmalgreien bei Bozen (Atz-Schatz, deutscher Anteil der Diöz. Trient). — Die Dekanalkirche S. Giovanni di Fassa in Trient zeigt in 5 Feldern die Geschichte des Heiligen, um 1500 gemalt. — St. Johannskirche zu Taufers im Münstertal, mit romanischen Fresken.

In der polygonalen Apsis am Ende des rechten Seitenschiffes zu Lorch in Oberösterreich, das Gastmahl des Herodes, Tanz der Salome, diese mit dem Haupte des Täufers und die Enthauptung des Täufers, 14. Jahrhundert.

Salzburg, St. Peter, Altarbild die Enthauptung des hl. Johannes von Joh. Mart. Schmidt um 1760. Im Salzburger städtischen Museum, das abgeschlagene lebensgroße Haupt des Heiligen auf flacher Schüssel liegend, Ende des 15. Jahrhunderts. Ebendort die unterlebensgroße Statue, Ende des 15. Jahrhunderts.

Bayern, Glasgemälde in Salmanskirchen, St. Joh. Bapt. und Evang. mit Bild der Aebtissin Ursula Pfaeffinger von Chiemsee, gest. 1528. Vortreffliche Arbeit von 1502—1510, wohl vom gleichen Meister der Glasgemälde zu St. Anna in Neuötting.

Breslau im Dom das Haupt des Heiligen in Lebensgröße auf einer 60 cm breiten Schüssel, 1611.

Württemberg, Blaubeuren, herrliche Temperabilder, der Außenflügel des Hochaltars, St. Johann Bapt. dem Herodes und der Herodias „Non licet“ zurufend; St. Johannes Bapt. wird gefangen abgeführt. — Im ehemaligen

Cisterzienserkloster Schönthal (Jagstkreis, Oberamt Künzelsau), Altar mit Alabaster-Reliefs: Predigt des Johannes, Taufe Christi, Gastmahl der Herodias, Enthauptung. Wahrscheinlich von M. Kern, gest. 1649. Abb. in „Denkmäler Württembergs“.

Johannes Evang., hl. Apostel. Im Salzburger Museum, Figur (ca. 95 cm hoch), die Linke hält den Kelch, die Rechte ist segnend erhoben. Letztes Viertel des 15. Jahrhunderts. Relief, St. Johannes sitzend mit St. Lukas mit aufgeschlagenen Buch. Ende des 15. Jahrhunderts aus Irrsdorf, ehemalige Filiale von Mondsee. — St. Johannes Evang. mit Kelch, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Prag, Martyrium des hl. Johannes Evang. und der Heilige auf Patmos. Flügelbilder im Rudolphinum von M. Karie.

Krakau, Tod des hl. Johannes Evang. am Seitenaltar der Marienkirche, von Hans von Kulmbach 1516; in der Florianskirche 4 Bilder-Szenen aus dem Leben des Heiligen und der spätgotische St. Johannes-Altar, 1518 von Kulmbach.

Isidor, hl. Kirchenlehrer, Erzbischof von Sevilla, Fest am 4. April, um 560 zu Cartagena in Spanien geboren. Er hatte noch zwei hl. Brüder, Leander, welcher von 579 bis 599 den erzbischoflichen Stuhl von Sevilla einnahm und Fulgentius, Bischof von Astigis (Kirchenprovinz Sevilla), und eine hl. Schwester, Nonne Florentina. Isidor wurde 599 zum Nachfolger Leanders erwählt; als besonderer Förderer der Wissenschaften übermittelte er die Schätze der untergehenden römischen Kultur der aufstrebenden germanischen Welt und war so der Enzyklopädist seiner Zeit. (Dr. Andreas Seider-Passau). Er starb 4. April 636 zu Sevilla, von Benedikt XIV. zum Kirchenlehrer erhoben. Er wird dargestellt als Bischof in weißem Gewand von Murillo in der Kathedrale zu Sevilla. Am bedeutendsten ist die Darstellung seines Todes von Juan de las Roelas in S. Isidoro von Sevilla, wo er von Diakonen gestützt, auf den Stufen des Altares verscheidet. (Vergl. die Bemerkung beim hl. Ildephons.)

Justina, hl. Jungfrau und Martyrin zu Padua, (Fest 7. Oktober), ist besonders in Oberitalien verehrt, Patronin von Padua und Venedig. Ihre Reliquien — 1117 aufgefunden — befinden sich in der berühmten Kirche S. Giustina zu Padua mit ehemaliger Benediktinerabtei, die seit 1412 Sitz einer nach ihr benannten Benediktinerkongregation war. Ueber dem Hochaltar, der mit 8 Kuppeln ausgestalteten groß-

tigen Kirche (Renaissancebau 1501—1532) steht das kunstvolle Bild des Martyrium Justinas von Paolo Veronese, 1575.

L

Lambertus, O. S. B., hl. Bischof von Maastricht und Martyrer, (Fest 17. September), geb. zu Maastricht zwischen 633 bis 638, Benediktiner zu Stablo. Das Martyrologium Rom. berichtet: Als er in heiligem Eifer gegen die königliche Hofhaltung tadelnde Worte äußerte, fiel er als unschuldiges Opfer durch die Hand der Sünder und ging in den Palast des himmlischen Königs zu einem ewigen Leben ein. Zu Leodium an der Maas, wo jetzt die Stadt Lüttich steht, empfing er mit ausgestreckten Armen den tödtlichen Pfeil. So wurde er schon 1488 im Holzschnitt dargestellt. Ein altes Gemälde in St. Bavo zu Gent stellt ihn dar, wie er feurige Kohlen in der Rochetta beim Gottesdienst zum Altar bringt. Er gilt als Martyrer — weil er sich der Profanation der Kirche widersetzte und dabei getötet wurde.

Im 11. und 12. Jahrhundert fand seine Verehrung die meiste Verbreitung. St. Lambrecht zu Seeon im Chiemgau 900 als Benediktiner-Abtei gegründet. Vom Chiemgau und Traungau kam der Kult dieses fränkischen Heiligen durch Kolonisten nach Steiermark, wo 1104 die Abtei St. Lambrecht — *ecclesia S. Lamberti in silva* (in der Urkunde Markwarts) gestiftet wurde. — In Kärnten Arnoldstein, die Pfarrkirche des ehemaligen Stiftes; in Oberösterreich Suben 1142 durch Bischof Altmann von Trient gegründet und unter die Obhut des Salzburger Domkapitels gestellt. (Joh. Lamprecht Top. Matrikel). Da 721 (?) des hl. Lambertus Leib nach Lüttich transferiert wurde, so ist es wohl denkbar, daß der hl. Corbinian selbst in den Besitz von Reliquien desselben gelangt wäre und sie der Freisinger Domkirche vermacht habe. Cfr. Dr. Schlecht „die Altäre des Freisinger Domes“ in Deutingers Beiträge 8, N. F. 2, S. 20 ff. — Das Bild der Marter des hl. Lambert, von Pfeilen kniend durchbohrt, findet sich in der deutschen Nationalkirche Maria dell' Anima zu Rom von Carlo Saraceni 1585—1625.

Leonhard, hl. Abt, (Fest 6. November.) Ein Franke von der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, Zeitgenosse und Schüler des hl. Remigius, ein Günstling des Königs Chlodwig I, lebte er meist als Einsiedler in einem ausgedehnten Walde bei Limoges, wirkte ringsum auf die Landbewohner, nutzte die Gunst seines Königs vielfach durch die Hilfe für Gefangene aus und starb, im Leben schon hochverehrt, 559. Die

hilfreiche Anrufung hat seinen Ruf im Frankenreich begründet; die Ausdehnung der Frankenherrschaft und ihr Einfluß unter den großen Karolingern trug seine Verehrung weit über die Reichsgrenzen und bürgerte sich in deutschen Landen südlicher Gegenden ein. Als Anwalt der Gefangenen ist deren Kette das eigentliche Attribut seiner Kunstdarstellungen. Dieses Attribut erhielt in alter Zeit eine andere eigentümliche Anwendung dadurch, daß die Kirchen seines Titels von außen mit einer langen Kette umschlungen wurden. Weit mehr aber wie als Helfer für die Gefangenen galt unser Heiliger dem Volke wenigstens in den Gebirgsgegenden des südlichen Deutschlands wegen des Vertrauens, das man in Angelegenheiten der Landwirtschaft und der Viehzucht auf seine Fürbitte seit langer Zeit setzte, wohl deshalb, weil er vorzüglich den Landleuten predigte und weil das von ihm gestiftete berühmte Kloster St. Leonhard de Noblac sich in der Folgezeit große Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft erworben hat. (Detzel, Ikonogr. II, 485 und vorzüglich Dr. Graus, Kirchenschm. 1905, S. 205 ff.) Zahlreiche Landkirchen entstanden in Süddeutschland seit dem 12. Jahrhundert, hauptsächlich durch Einfluß der Cisterzienser. (B. H. L. 723⁵.)

Unter den in Deutschland dem hl. Leonhard geweihten Kirchen datieren mit dem Ursprunge als älteste, die in der Pfarre Kundl (Tirol) 1020; St. Leonhard, Pfarre Grödig bei Salzburg 1122; Kreut in Bayern 1184; Inchenhofen in Bayern 1289; St. Leonhard im Lavantale um 1278; St. Leonhard bei Tamsweg, eine der interessantesten Kirchen Süddeutschlands, 1433 konsekriert. Unter den Spenden für die letztgenannte Kirche ragt die köstliche, silberne Monstranze von 1443, 87 cm., mit einer zierlichen Statuette des Heiligen hervor. (Abb. Z.-K. 1874, S. 71 und Kirchenschmuck 1889, S. 116, 1905, S. 205 ff.) Unter den altdeutschen Malereien drei Szenen aus dem Leben St. Leonhards, Beschwörung der besessenen Königstochter, Kirchen- und Klosterbau zu Noblac. Beim Wunder der Krankenheilungen ist St. Leonhard in einer Kapelle, vor gewölbtem Chor sitzend, dargestellt; vor ihm liegt ein Knäblein, das er heilt und rechts bei der Türe drängen Kranke, Blinde usw. herein, deren Gesichter in seltener Zartheit ihr Leiden und Vertrauen auf den Heiligen zum Ausdruck bringen. Dieselben tragen das Stifterwappen Erzbischofs Sigmund von Volkerstorff 1452—1461, und des Dompropstes Burchhard von Weißpriach. Im nördlichen

Schiff-Hochfenster herrliches Glasgemälde, Gottesmutter mit St. Leonhard. — Um die St. Leonhardspfarrrkirche in Leogang bei Saalfelden zieht sich eine Kette. — In der Sankt Leonhardkirche zu Hüttau (Salzburg), gotische Hallenkirche von 1473, ist der Heilige in weißer Abt-Cuculla im Gemälde von einem Schüler des berühmten Florentiner Mönchs Arsenio Mascagni (1579 bis 1636) dargestellt.

Kunstvoller Flügelaltar zu St. Leonhard in Zwickenberg (Kärnten) aus dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. (Abb. Kirchenschmuck 1904, S. 27). Bezüglich St. Georgen ob Murau in Steiermark und Möllbrücken in Kärnten, siehe Kirchenschmuck 1905 (mit Bildern.)

Eine Inschrift in der Kirche von St. Leonhard bei Kundl erzählt heute noch, daß sie 1019 vom hl. Kaiser Heinrich II. erbaut und 1020 von Papst Benedikt VIII., welcher damals zur Domeinweihung nach Bamberg reiste, in eigener Person eingeweiht wurde. (Abb. des Inneren siehe Mitt. d. Z.-K. 1914, S. 3, Fig. 2.)

St. Leonhard bei Wasserburg (Bayern), zeigt gleichfalls die Legende des hl. Leonhard von der Salzburger Schule beeinflusst. — St. Leonhard bei Siegertsbrunn (München), mit trefflichen Deckengemälden von Christianus Wink pictor Aulicus Monachii und St. Leonhard heilt einen Kranken (1785) vom Hofmaler August Demmel.

Leopold hl. Bekenner, Markgraf v. Oesterreich, (15. Nov.), geb. zu Melk, genoß den Unterricht Altmanns von Passau. Gottesfurcht, Eifer für die Religion, wahrhaft väterliche Liebe zu seinen Untertanen im Bunde mit Mut und Tapferkeit, Demut und Weisheit schmückten diesen Fürsten in ausgezeichneter Weise und verbreiteten während seiner 40-jährigen Regierung Frieden und Segen über die von ihm regierte Mark. Er ist Stifter von Klosterneuburg, der ersten österreichischen Cisterzienserabtei Heiligenkreuz und Mitbegründer von Klein-Mariazell (Benediktiner), gest. 1136. Um die Heiligsprechung Leopolds hielten am 12. Dezember 1465 inständigst die Benediktiner- und Cisterzienser-Aebte Johannes zu Melk, Martinus zu Göttweig, Hieronymus zu den Schotten-Wien, Georgius in Heiligenkreuz, Petrus zu Lilienfeld, Johannes zu Zwettl und Wolfgang zu Altenburg an.²⁰ — Ältestes Bild St. Leopold zu Pferde: Abbildung des vom Heiligen selbst gebrauchten Siegels in Klosterneuburg. Dort auch Altarbild St. Leopold in der Prälatenkapelle aus dem 16. Jahrhundert, das als das beste

²⁰ B. Egger „St. Leopold“, ein Lebensbild und Andachtsbuch. Wien 1885.

der existierenden Bilder des Heiligen bezeichnet wird. — Bronzestatue am Leopoldi-Altar nach dem Gemälde des Heiligen von 1507, von Fernkorn modelliert. Im Marmor-saale Kuppelfresken von Daniel Gran.

Im Stifte Heiligenkreuz eine alte, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammende kunstvoll gewirkte Tapete, die den hl. Leopold samt seiner Familie mit deren Namen und Wappen darstellt. Im Dormitorium ein vorzügliches Gemälde von Martin Altomonte (gest. 1745) an der Pest-säule eine herrliche, 1736 gemeißelte Statue von Guilliani. — Im Stifte Zwettl der Leopoldi-Altar mit einem meisterhaften Bilde von Martin Altomonte. — Herzogenburg, Statue in einem Flügelaltar von 1520. — Im Stifte Melk St. Leopoldi-Altargemälde von Georg Bachmann aus Friedberg in Böhmen 1650 (1875 restauriert), mit Staffrelief: St. Leopold findet den Schleier. Deckenmalerei und Supraports-Reliefs Oest. K.-T. III. Bd. Fig. 250, 251. — Ein dem Holbein zugeschriebenes Gemälde im Hofmuseum zu Wien stellt den Heiligen dar in Rüstung mit dem Rosenkranz; A. Dürer, Burgkmair mit Kirchenmodell. In Kärnten wurden 1516 und 1517 auf Kosten des Landes Münzen mit dem Bild des hl. Leopold geprägt.

Luzia, hl. Jungfrau und Martyrin, (13. Dezember) zu Syrakus in Sizilien in der Diokletianischen Verfolgung wurde ihr Hals mit einem Schwert durchstoßen. Zu Besca valle auf der Insel Veglia in dem ehemaligen der hl. Luzia geweihten Benediktinerkloster ist die Legende der Heiligen am Hochaltar, dreiteiligem Retabulum giotteske Malerei auf Goldgrund und in den beiden Seitenflügeln mit je 4 Bildern nach der Legenda aurea zu sehen. (Z.-K. 1900, S. 196). Der jeweilige Bischof von Veglia führt den Titel eines Abtes von St. Luzia.

(Wird fortgesetzt.)